

241/2, dafür sind die Seiten 239/40 doppelt gedruckt. Die Bebilderung ist treffend gewählt und instruktiv, wenngleich man sich zusätzlich noch eine moderne Karte mit den Ortsnamen und vielleicht auch eine deutsch-polnische Ortsnamenkonkordanz gewünscht hätte.

Nieder-Olm

Winfried Irgang

Fritz Heinze: Heimatbuch des Kreises Guhrau/Schlesien. Verlag Goldammer. Scheinfeld/Franken 1973. 504 S., zahlr. Abb. i. T.

Der niederschlesische Kreis Guhrau umfaßte fruchtbares Hügelland rechts der Oder am Unterlauf der Bartsch und war überwiegend von der Landwirtschaft geprägt. Es gab weder soziale Unruhen, noch — da die Bevölkerung fast ausschließlich deutsch war — Nationalitätenkämpfe. Der Wahlkreis Guhrau-Steinau-Wohrlau schickte im Kaiserreich — von einer Wahlperiode abgesehen — stets konservative und zugleich adlige Abgeordnete in den Reichstag. Die ländliche Ruhe des Kreises Guhrau mag sich auch in den Amtsperioden der beiden Landräte zwischen 1855 und 1920 widerspiegeln: Eugen von Goßler (S. 377—378) war 37 und sein Nachfolger Kurt von Ravenstein (S. 378) 28 Jahre im Amt! Bedeutende Köpfe hat der Kreis, vom Philosophen Kuno Fischer (S. 376) abgesehen, kaum hervorgebracht.

Das Buch ist reichlich bebildert. Die Listen der Landräte, Bürgermeister und Pfarrer (S. 445—470) sind zwar nicht immer vollständig, trotzdem sehr wertvoll. Ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur¹ ist vorhanden (S. 491—496), doch fehlt leider ein Register.

Heimatbücher wie das vorliegende kann man nicht mit wissenschaftlicher Elle messen. Der Vf., Hauptlehrer a. D., durch Jahrzehnte mit dem Kreis verbunden, wollte nicht einmal eine Chronik schreiben, „sondern ein Lese- und Erinnerungsbuch für seine Landsleute“ (S. 6). Ihm gebührt ebenso Dank wie dem Goldammer-Verlag, der auch schon andere schlesische Heimatbücher in so guter Aufmachung herausgebracht hat.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

1) Nachzutragen ist der Hinweis auf den nicht angeführten Aufsatz von Georg Steller: Guhrau, die Stadt der 99 Windmühlen, in: Schlesien 17 (1972), S. 143—151.

Jan Wrabec: Legnickie Pole. [Wahlstatt.] (Śląsk w zabytkach sztuki, hrsg. von Tadeusz Broniewski und Mieczysław Zlat). Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Danzig 1974. 129 S., 64 Abb. i. T.

Der breit angelegte „Katalog der Kunstdenkmäler in Polen“ (Katalog zabytków sztuki w Polsce) hat bisher die niederschlesischen Kreise überhaupt nicht erfaßt (während die oberschlesischen Wojewodschaften Oppeln und Kattowitz fast vollständig vorliegen), wohl angesichts der Tatsache, daß man sich hier mit alten deutschen Inventaren behelfen kann.¹ Als gewissen Ersatz gibt es die Reihe „Śląsk w zabytkach sztuki“ [Schlesien in Kunstdenkmälern], deren Bändchen im Gegensatz zu den Heften des „Katalogs“, die auf Kreisebene bearbeitet sind, einzelnen oder gelegentlich auch mehreren beieinander liegenden Orten gewidmet sind. Seit 1959 sind 21 Bändchen erschienen, davon drei bereits in zweiter, ergänzter Auflage: Trebnitz, Bolkenhain und Schweinhaus, Kynsburg, Brieg, Ottmachau-Patschkau, Löwenberg, Schweidnitz, Oels, Glatz, Greiffenberg-Greiffenstein-Liebenthal, Grüssau, Ratibor, Neumarkt, Münsterberg, Lü-

1) Vgl. W. K o h t e: Kunstgeschichtliche Grundlagenforschung im heutigen Polen und ihre Vorläufer, in: ZfO 22 (1973), S. 508.